

# Waldpflege mit Hufen und Zähnen

**Landschaftspflege** Exmoorponys und Heckrinder stellen im Naturpark Solling-Vogler im Weserbergland die alte Landschaftsform Hutewald wieder her. Ein naturnahes Projekt, dass für eine deutlich größere Artenvielfalt sorgt.



Exmoorponys gelten als eine der ursprünglichsten Pferde Europas. Sie verbringen das ganze Jahr im Freien.

## Besucher-Infos:

**WildparkHaus:** Das WildparkHaus der Niedersächsischen Landesforsten liegt neben dem Eingang zum Wildpark Neuhaus. Es informiert über die Lebensräume im Naturpark Solling-Vogler. Der Eintritt ist frei. [www.wildparkhaus.de](http://www.wildparkhaus.de).

Der angeschlossene Wildpark mit Rothirsch, Wildkatze, Luchs und Wolf kostet Eintritt: Erwachsene 6,50 Euro, Kinder 4 Euro

**Lebensraumroute:** Auf der dreieinhalb Kilometer langen Wanderung – auf der Lebensraumroute Hutewald im Reiherbachtal – informieren Tafeln über die Natur und die Lebensgemeinschaften der Landschaftspfleger, in einem Schaugehege sind einige Tiere zu sehen.

Start: Wanderparkplatz Nienover

**Ochsenwochen:** Im Herbst steht das Fleisch der artgerecht lebenden Rinder bei den „Ochsenwochen“ auf den Karten ausgewählter Restaurants in der Region.

■ Mehr Infos: [www.landesforsten.de/erleben/unsere-naturtalente/hutewald-solling](http://www.landesforsten.de/erleben/unsere-naturtalente/hutewald-solling) und [www.naturpark-solling-vogler.de](http://www.naturpark-solling-vogler.de)

Die vier dunkelbraunen Exmoorponys fressen neben einer großen Eiche Gräser und Sträucher, dann traben sie los und gesellen sich zu ihren Artgenossen am Bach. Im Herzen des Weserberglands sorgen die wilden Pferde mit einer Herde Heckrinder dafür, dass der Hutewald frei von dichtem Bewuchs bleibt und sich eine offene, parkähnliche Landschaft mit großen Eichen entwickelt. Den Sommer über ernähren sich die rund 40 Exmoorponys in Niedersachsens zweitgrößtem Waldgebiet von dem, was die Natur hergibt. Auch den Winter verbringen die rustikalen Tiere mit ihrem dicken Winterfell im Freien. Sie sind bestens an das Leben in rauem Klima angepasst: Eine größere Anzahl von ihnen lebt im namensgebenden englischen Exmoor-Nationalpark. Dort trotzten sie seit rund tausend Jahren dem dauerfeuchten und windigen Klima, halbwild und ohne Zufütterung.

## Ein Hutewald wie früher

Was im Jahr 2000 als Erprobungs- und Entwicklungsprojekt des Bundesamtes für Naturschutz zusammen mit der Fachhochschule Lippe-Höxter und dem Naturpark Solling-Vogler begann und dann einige Jahre lang als Gemeinschaftsprojekt der Niedersächsischen Landesforsten, des Umweltministeriums Niedersachsen und des Naturparks Solling-Vogler fortgeführt wurde, zeigt heute in beeindruckender Weise den Einfluss von Weidetieren auf die Landschaft. Seit sechs Jahren schon betreiben die Niedersächsischen Landesforsten im Reiherbachtal eine kulturhistorische Waldwirtschaft, wie sie bis vor zwei Jahrhunderten an vielen Stellen Niedersachsens Tradition hatte: Einst trieb man die Rinder, Schweine und Schafe des Dorfes auf eine ortsnahe, gemeinschaftliche Weidefläche im lichten Wald, in dem einzelne Solitärreichen reichlich Futter abwarfen. Im Reiherbachtal teilen sich die Pferde die Allmende im 220 Hektar großen Hutewald mit einer Muttertierherde aus rund 40 Heckrindern. Die Tiere sind eine Abbildzuchtung des

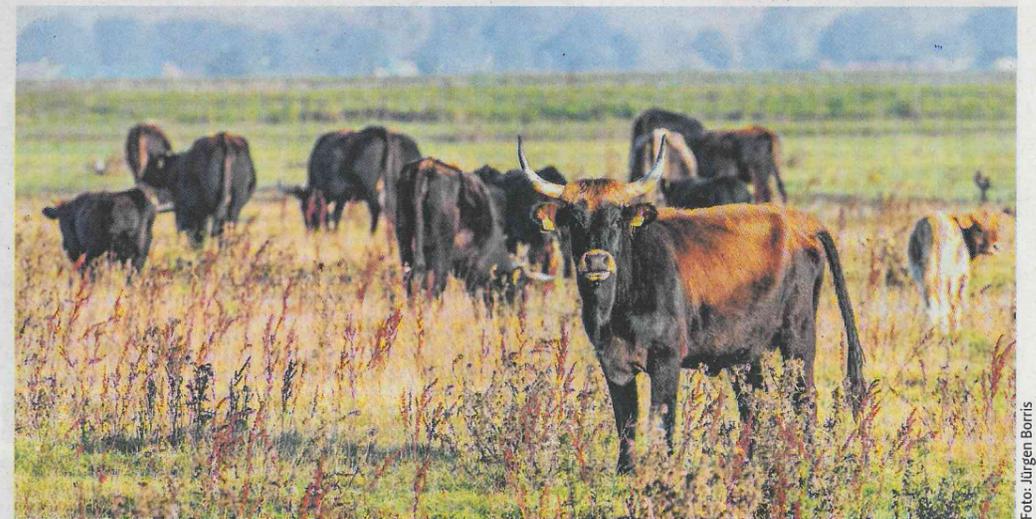


Foto: Jürgen Borris

Das Heckrind ist eine Abbildzuchtung des seit 1627 ausgestorbenen Auerochsen.

im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Auerochsen. Als „Waldpflege mit Hufen und Zähnen“ könnte man die Arbeit der Niedersächsischen Landesforsten mit dem Naturpark Solling-Vogler zusammenfassen, und das ist in dieser Form relativ einzigartig nicht nur in Niedersachsen, sondern in ganz Deutschland.

Das Prinzip Hutewald ist einfach: Die Weidetiere fressen einen Großteil der aufkommenden Baumschösslinge, eine lichte Landschaft mit Solitärbäumen entsteht – der Verbiss verhindert also die natürliche Sukzession. Die Niedersächsischen Landesforsten erhalten und entwickeln den lichten Eichen-Hutewald in der südniedersächsischen Mittelgebirgsregion, der Naturpark Solling-Vogler kümmert sich um die Weidetiere und vermarktet im Herbst das Rindfleisch. Von der Kooperation profitiert in erster Linie die Natur: „Fast alles, was in Niedersachsen selten und schön ist, haben wir hier. Der positive Einfluss der Beweidung ist deutlich zu erkennen“, sagt Tobias Kiens, Revierleiter der Försterei Steinhoff und damit zuständig für das Gebiet. Grundsätzlich grasen Weidegänger wie Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde unterschiedlich intensiv, lassen die Pflanzen länger oder kürzer stehen und bevorzugen unterschiedliche Arten. Durch die Auswahl der Weidetiere lässt sich die Artenzusammensetzung der Flora steuern: Die sogenannten Megaherbivoren

sorgen für mehr Artenvielfalt in Waldweide und Offenlandgebieten – nachweislich. Im Hutewald kartiert man dauerhaft Pflanzengesellschaften und stellte fest: Sie sind in nur zwei Jahrzehnten artenreicher geworden. „Die Struktur der Landschaft wird vielfältiger und seltene Arten wie Deutscher Ginster, Stechginster und Harzer Labkräuter nehmen deutlich zu“, sagt Kiens. „Mit den Weidetieren gehen zudem weitere Wechselwirkungen einher, etwa die Zunahme von Mistkäfern, die vom Dung der Tiere leben. In der Folge gibt es dann auch wieder mehr größere Tiere wie Fledermäuse, die diese Käfer fressen.“ Ein Effekt, der sich nicht nur in Südniedersachsen beobachten lässt. Extensive Weidelandschaften gehören generell zu den artenreichsten Landschaftstypen und leisten einen wichtigen Beitrag für den Arten- und Biotopschutz. Die offenen Landschaften bieten nicht nur zahllosen Insekten Lebensraum, auch Vögeln wie dem Weißstorch, der Feldlerche, dem Mittelspecht oder der Grauammer. Auch die geschützte Bechsteinfledermaus und das Große Mausohr finden im Hutewald wieder Unterschlupf und Nahrung.

## Wollgräser und Arnika

Auch an anderen Stellen im Naturpark Solling-Vogler zeigt sich der positive Effekt von extensiver Beweidung: Im Weserumlaufal leben schon seit 16 Jahren

Heckrinder und Exmoorponys. Hier geht es darum, artenreiches Feuchtgrünland zu erhalten, indem Weiden und Erlen kurzgehalten werden. Auf den Silberborner Bergwiesen weiden seit 2007 Ponys, Heckrinder und Rotes Höhenvieh die Bergwiesen ab, nachdem dort über Jahrzehnte Fichten in Monokultur gewachsen waren. Inzwischen finden sich hier wieder Mädesüß, Wiesenknöterich, Wolliges Honiggras, Glockenblume und verschiedene Orchideenarten. Und Arnika: Nachdem nur wenige Exemplare überlebt hatten, konnte durch Nachzucht und gute Weidesteuerung ein mittlerweile ansehnlicher Bestand erzielt werden. Und am Rande des Hochmoors Mecklenbruch sorgen Exmoorponys und Gallo-way-Rinder dafür, dass das Pfeifengras zurückgeht und mehr Wollgräser aufkommen. Während viele Wissenschaftler davon ausgehen, dass fast ganz Deutschland früher von dichtem Buchenmischwald bedeckt war, nehmen die Anhänger der sogenannten Megaherbivoren-Hypothese an, dass einst große Herden von Wisenten, Auerochsen und Wildpferden geschlossene Waldflächen verhinderten. Die Pflanzenfresser waren nach dieser Theorie dafür verantwortlich, dass es in der Steinzeit vielerorts ähnlich parkartig aussah wie im wiedergeschaffenen Hutewald im Naturpark Solling-Vogler.

Anke Benstem